

# Wunderbar geschaffen!

Weltgebetstag 2025 von den Cookinseln

Von Christine Rudershausen

*Kia orana!*

*Mögest du lange leben!*

*Mögest du gut leben!*

*Mögest du leuchten wie die Sonne!*

*Mögest du mit den Wellen tanzen!*

Mit diesen Worten aus der Maori-Sprache begrüßen uns die Weltgebetstags-Schwestern aus den Cookinseln. *Kia orana!* Das ist viel mehr als ein einfaches Hallo. Es kommt von Herzen und lässt bereits ahnen, dass die Menschen auf den Cookinseln sehr mit der Schöpfung verbunden sind. Und so kommt auch der Titel nicht von ungefähr.

## „Wunderbar geschaffen!“

Wie ein roter Faden durchziehen die Worte aus Psalm 139 die Liturgie des kommenden Weltgebetstages. „Wunderbar geschaffen!“, so nehmen die Christinnen der pazifischen Inselgruppe die Schöpfung wahr mit allem, was lebt und wächst. Es ist ihre Haltung und auch ihr Glaubensbekenntnis, das sie trägt. Die Schreiberinnen der Weltgebetstags-Liturgie laden uns ein, die Welt einmal mit ihren Augen zu sehen und ihnen zuzuhören, ihre Lebensweise und dabei auch die Kultur der Maori kennenzulernen.

Extra für den Weltgebetstag 2025 hat das Mutter-Tochter-Künstlerinnenteam Tarani Napa und Tevairangi Napa das Titelbild kreativ gestaltet. Darin verbindet sich die Liebe zu ihrem Land, zum Meer und zu Gottes Schöpfung mit der Dankbarkeit für die Kraft der Frauen. Vielfältig sind die Frauen Hüterinnen von Talenten, Lehrerinnen und Mentorinnen. Wir sehen drei Frauen, die liebevoll und geduldig einen *Tivaevae*-Quilt weben. Ihre Handarbeitskunst ist Lob Gottes und lebendige Tradition zugleich.

Ähnliches greift die Tradition des *Te Whariki* auf. Das heißt übersetzt in etwa „fein gewebte Decke“. Jedes Kind bekommt zur Geburt eine eigens angefertigte Decke, oft geflochten aus Flachs. Sie soll das Kind beim Aufwachsen beschützen. Auch die Künstlerinnen schreiben: „Von Herzen lehren und pflegen wir unsere geliebten Kinder, die jüngere Generation, unsere Zukunft.“ Sie erzählen davon, dass es zum Abschluss eines Treffens immer von den Ältesten gesprochene Ermutigungsworte gibt: „*Kia mau te serenga! Kia mau te napena! Kia mau!*“ Das bedeutet: „Halte fest an dem, was du bist, in allen Aspekten deines Daseins!“ – Könnte das auch für uns ein Herzenswort werden?

## Eine andere Perspektive

Etwa 36 Stunden sind wir fliegend unterwegs, wenn wir von Deutschland aus die Cookinseln bereisen. Mitten im Südpazifik finden sich die 15 kleinen Inseln, benannt nach dem Seefahrer James Cook. Ihre Landfläche umfasst ca. 236 Quadratkilometer, das ist annähernd mit der Fläche der Stadt Frankfurt/Main vergleichbar. Sie bilden einen unabhängigen Staat in freier Assoziierung mit Neuseeland, d. h. die Bewohner\*innen sind auch dessen Staatsangehörige. Etwa 15.000 Menschen leben auf den Inseln, 10.000 davon auf der Hauptinsel Rarotonga, dazu noch einmal 80.000 in Neuseeland und 20.000 in Australien. Etwa 90 Prozent sind Nachfahren der indigenen Maori.

Die Cookinseln sind auf den ersten Blick ein Paradies. Palmen, Strände, Flora und Fauna ein Traum, vor allem für Tourist\*innen. Doch dieses Paradies hat auch seine Schattenseiten. Noch heute zeigen sich die Nachwirkungen der Missions- und Kolonialgeschichte. Immer wieder lesen wir von Verboten der Maori-Sprache, des traditionellen Trommelns oder des Tragens der Blumenkränze. Mittlerweile ist es den Menschen dort auf kreative Art und Weise gelungen, diese Verbote aufzubrechen und Wichtig-Gewordenes neu mit Leben zu füllen. Aktuell gehören etwa 80-85 Prozent einer christlichen Kirche an. Selbstverständlich gehören dabei die Gottesdienstbesuche zum Alltag. Ihr Glaube schenkt den Menschen Kraft und Zuversicht.

Das ist notwendig. Denn zu den Schattenseiten des Paradieses gehören auch häusliche und sexualisierte Gewalt vor allem gegen Frauen und Mädchen. Die Gewaltrate liegt bei über 50 Prozent und die Dunkelziffer ist hoch. Es braucht viel Beharrlichkeit und Mut zur Veränderung von Seiten der Gesellschaft und der Politik.

Auf anderem Feld gibt es inzwischen einige Initiativen, die mit Sport-Bewegungs-Programmen etwa an Schulen Problemfeldern entgegensteuern. Denn mit verursacht durch westliche Fastfood-Gewohnheiten, gilt laut Weltgesundheitsorganisation auf den Cookinseln der weltweit höchste Body-Mass-Index. Er führt dazu, dass über die Hälfte der Menschen krankhaft übergewichtig sind und sowohl Diabetes als auch Bluthochdruck weit verbreitete Krankheiten darstellen.

Zu den Schattenseiten des Insellebens gehören auch die Folgen des Klimawandels. Hautnah erleben die Cookinsulaner\*innen Zyklone und Überflutungen und sind Naturkatastrophen unmittelbar ausgesetzt. Denn sie sind umgeben von unendlich viel Meer. Mit ihm sind sie auch verbunden. Liebevoll nennen sie den Ozean ihren „*Big-Blue-Body*“. Schützend stellen sie sich vor ihn. Er ist die Grundlage ihrer Identität. Sie sagen von sich: „*Wir sind* der Ozean. Und indem wir ihn bewahren, werden wir bewahrt.“ (So heißt es in der Erklärung der [pacificblueline.org](http://pacificblueline.org)).

Das betrifft auch uns. Hier und heute. Konkret. In den Regionen des Pazifiks rund um die Cookinseln ist der Tiefseebergbau zur Bedrohung geworden. Auch wenn die einen eher den Profit im Blick haben – die anderen sorgen sich zu Recht. Denn der Abbau der Manganknollen am Meeresboden, die wertvolle Erze enthalten, bedroht das Ökosystem nachhaltig. Jan Pingel von der Initiative *Ozeanien-Dialog* gibt den Menschen aus dem Pazifik hier bei uns eine Stimme. Er engagiert sich für Klima- und Ressourcengerechtigkeit, macht deutlich, welche Auswirkungen Entscheidungen bei uns für andere Regionen dieser Erde haben.

### Wir sind das Meer

Das Meer ist mehr als „nur“ Lebensraum für die Menschen, die mit ihm leben. Sie vergleichen den Atem, das Ein- und Ausatmen mit den Bewegungen der Wellen des Meeres, das Fließen des Blutes als Lebensstrom in uns Menschen. Das Meer lässt sie ihre Lebendigkeit spüren. Lässt sie ihre Einzigartigkeit spüren, mit der Gott jede und jeden geschaffen hat.

Das wird auch im Gottesdienst sichtbar und spürbar. Die Stimmen der drei Frauen Mii, Vainiu und Dawn sind eng verwoben mit den biblischen Versen von Psalm 139. Sie sind wie ein Dreiklang von *Ich – Gott – Wir*. Es geht dabei um die Beziehung zu mir, zu Gott und zu anderen. Herausforderungen werden benannt, denen die Frauen sich stellen. Sie erzählen von ihrer Verbindung zu Gott. Und es kristallisiert sich die Verantwortung heraus, in die letztlich wir alle eingebunden sind. Wir Menschen,

„gewoben von Gott“ (Ps 139,13), sind auch weltweit miteinander verwoben, weit über den Weltgebetstag hinaus.

In der Maori-Kultur gibt es den Begriff des *Mana*. Er wohnt in allem Lebendigen, darin stecken Würde und Resilienz. *Mana* ist Lebenskraft und Macht in Verantwortung für Menschen, Tiere und den Ozean. *Mana* ist Orientierung in der Welt und Beziehung zu anderen. Und *Mana* ist Selbstvergewisserung: So, wie ich bin, kann ich in der Welt sein. Eine Gabe, um zum guten Leben für alle beizutragen.

Längst nicht alles lässt sich hier aufzählen von dem, was die Menschen und das Leben auf den Cookinseln ausmacht. Doch mein Anliegen, liebe Leser\*innen, ist, Ihnen Lust auf mehr davon zu machen. Interessieren Sie sich. Werden Sie neugierig auf die Menschen auf der anderen Seite der Erde. Hören Sie ihnen (und anderen) zu. Denken Sie weiter. Schärfen Sie den Blick und die Sinne. Der Weltgebetstag öffnet jedes Jahr ein Fenster, lädt ein, dass Sie alle mitfeiern – in ökumenischer Verbundenheit und solidarischem Miteinander. Also, feiern Sie mit, wo auch immer Gelegenheit ist – bestimmt auch bei Ihnen vor Ort.

*Christine Rudershausen ist Referentin für Frauenspiritualität und Weltgebetstag und Delegierte für baf im Deutschen WGT-Komitee*